

Doppelte Transformation: Eine neue soziale Idee für eine linke Strategie

Das Morgen tanzt schon im Heute

Von Dieter Klein

»100 Prozent sozial« – das ist der Kern des Programms der Linkspartei für die Bundestagswahl. Aber liefe seine Realisierung in einem Europa der Banken nicht schlicht auf eine Revolution hinaus? Nur: Wer glaubt an eine Revolution in absehbaren Zeiten? Andererseits: Wer glaubt denn, dass herkömmliche Reformen allein die Tiefe der notwendigen Veränderungen bewirken können? Was also, wenn weder Reform noch Revolution für sich genommen eine bessere Gesellschaft versprechen?

Im Folgenden wird empfohlen, »100 Prozent sozial« im Zusammenhang eines Prozesses zu denken und zu erstreben, der als »doppelte Transformation« zu bezeichnen ist. Dieser Begriff steht für ein Angebot theoretischer Grundlagen linker Strategie unter den gegenwärtigen Bedingungen.

Die »goldenen« Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg, die Zeiten des sozialstaatlich regulierten Kapitalismus mit steigenden Masseneinkommen und Sozialreformen, sind entschwunden. Als die historisch einmalig günstigen Wachstumsbedingungen dieser Jahrzehnte versiegt, trat die Schwäche sozialdemokratischer Reformen zu Tage. Sie erwiesen sich als untauglich zur Bewältigung der neuen Herausforderungen, der sozialen Dimensionen hochtechnologischer Umwälzungen, der Individualisierungs- und Globalisierungsprozesse, der Umweltkrise und der Armut in großen Erdregionen. Nicht zuletzt deshalb, weil sie den Kern der Kapitalherrschaft, die Eigentums- und Machtverhältnisse, nicht angetastet hatten.

Die Machteliten nutzten dieses Grunddefizit entschlossen aus und setzten eine konservative Transformation durch, den Übergang vom sozial regulierten zum neoliberalen Kapitalismus. Maßstab für Reformen wurde die Unterwerfung unter die Imperative des Marktes. Hochtechnologien, aber auch die neue Vielfalt der Lebensstile, mehr Selbstverantwortung der einzelnen, mehr Selbstbestimmung von Frauen und Globalisierungsprozesse wurden der Profitmacherei einverleibt. Das Resultat ist die tiefe gegenwärtige Mehrfachkrise. Nach den sozialdemokratischen Reformen hat auch die neoliberale Variante von Reformen in eine Sackgasse geführt. Die marktradikale Erzählung des Neoliberalismus ist, obwohl sie weiter verkündet wird, am Ende. Was für eine Herausforderung, was für eine Chance für die Linke links von der Mehrheitssozialdemokratie! Eigentlich.

Das Programm »100 Prozent sozial« der LINKEN für die Bundestagswahl trifft den Kern der gegenwärtigen Konflikte und die Sorgen der von ihnen belasteten Menschen. Es orientiert auf das Engagement von Linken vor Ort zusammen mit den betroffenen Bürgerinnen und Bürgern für konkrete Projekte zur Verbesserung ihrer Lage.

Aber wenn die Grundverfasstheit der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft nicht mehr tauglich zur Bewältigung der Probleme unserer Zeit ist, reicht auch die Summe vieler einzelner Reformprojekte allein nicht aus, um zukunftsfähig zu werden. Dann steht das Ganze zur Disposition. Wenn es mehr sein soll als die Mahnung, die Schwächen der Gesellschaft nicht zu vergessen, dann ist »100 Prozent sozial« ein Projekt gesellschaftlicher Umgestaltung oder Transformation.

Karl Polanyi bezeichnete in seinem Werk »The Great Transformation« den langen Übergang von



vorkapitalistischen Gesellschaften zum Kapitalismus als Große Transformation. Analog dazu wäre der Übergang von der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft zu einer solidarischen gerechten Friedensgesellschaft im Einklang mit der Natur als erstrebenswerter Inhalt einer zweiten Großen Transformation anzusehen. Ein solcher Übergang ist die Perspektive für das 21. Jahrhundert. Die einen im linken Spektrum erhoffen dies noch immer durch Revolution, die anderen setzen noch immer auf Reformen.

Doch die alles umstürzende Revolution wird in Europa in absehbaren Zeiten mit größter Wahrscheinlichkeit nicht stattfinden. Überdies sind die zu bewältigenden Aufgaben derart gewaltig, komplex und kompliziert, dass ein zeitlich geraffter Akt der Revolution – wann auch immer – damit völlig überfordert wäre. Anders formuliert, dem neoliberalen Kapitalismus wird in Europa nicht unmittelbar ein demokratischer grüner Sozialismus folgen.

Aber gemäßigte Reformen allein, die das Zurückrollen des sozialstaatlichen Kapitalismus der Nachkriegsjahrzehnte durch den neoliberalen Kapitalismus nicht abwenden konnten, genügen den Herausforderungen universeller Durchsetzung der Menschenrechte und der Abwendung globaler Großgefahren ganz offenbar auch nicht. Die europäische Gesellschaft steckt in einer Sackgasse, weil die Voraussetzungen für einschneidende zukunftsfähige Problemlösungen nicht gegeben sind.

Linke Politik in dieser Lage muss daher einerseits weiter auf Verbesserungen für die Menschen hier und heute, aber andererseits auf Bedingungen für weiter reichende Veränderungen gerichtet werden, auf die Stärkung, Einigung und Mobilisierungsfähigkeit der

Linken selbst, auf breite Bündnisse, die Machtoptionen für linke Politik eröffnen, auf ein gesellschaftliches Bewusstsein darüber, dass Alternativen möglich sind, auf die Entfaltung aller Ansätze dafür und auf die Herausbildung einer Mehrheitsmeinung, die die skandalösen sozialen Spaltungen durch den Block an der Macht nicht mehr akzeptiert. Eine Strategie doppelter Transformation entspricht gerade deshalb der Höhe der Anforderungen, weil sie machbare Reformschritte mit der Schaffung eben dieser Bedingungen verbindet. Eine linke radikale Realpolitik bedarf einer neuen theoretisch-konzeptionellen Grundlage. Hier wird die Auffassung vertreten, dass eine solche Grundlage auf den Begriff der doppelten Transformation zu bringen ist.

Doppelte Transformation als strategische Orientierung in Europa für die kommenden Jahrzehnte umfasst zwei ineinander greifende Prozesse. Ihre erste Seite könnte nach der hier vertretenen Erwartung eine den Neoliberalismus überwindende, also postneoliberale Transformation zu sozial und ökologisch regulierten bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaften sein. Revitalisierung der repräsentativen Demokratie und stärkere Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger, ein unter den veränderten Bedingungen erneuerter Sozialstaat, ein größeres Gewicht der öffentlichen Daseinsvorsorge und eine verantwortungsvollere Sicherheits- und Umweltpolitik wären erreichbar. Das würde neue Bündnismöglichkeiten auch mit solchen Kräften ermöglichen, die nicht mehr als einen besseren Kapitalis-

mus wollen. Die entscheidende Voraussetzung dafür wären eine bedeutende Stärkung der linken Kräfte mit eigener Agenda und gesellschaftlicher Verankerung. Wesentliche Aufgabe ist die Verschiebung der gesellschaftlichen Kräfteverhältnisse nach links. Nur aus einer solchen selbstbewussten Position können die notwendigen Bündnisse mit sozial und ökologisch verantwortungsbereiten bürgerlichen Milieus angestrebt werden, um die Richtung der Politik grundlegend zu verändern.

Auch gefahrenbewusste, strategisch handelnde Teile des herrschenden Machtblocks werden jedoch bestrebt bleiben, ihre Macht und deren kapitalistische Grundlagen zu bewahren. Dadurch werden mögliche soziale und ökologische Verbesserungen begrenzt bleiben. Auch ein besserer postneoliberaler Kapitalismus wird die Wurzeln kapitalistischer Widersprüche und Desaster immer wieder reproduzieren.

Doppelte Transformation als strategische Orientierung für die Linke in Europa muss daher mehr als eine systeminterne postneoliberale Transformation umfassen. Sie schließt als ihre zweite Seite ein, dass im Verlauf der innersystemischen Transformation bereits anti-kapitalistische und potenziell sozialistische Tendenzen, Elemente, Institutionen und Praxen wahrgenommen, entwickelt und gestärkt werden. Machbare Reformen müssen mit den Stärken revolutionären Denkens zusammengeführt werden. Ohne Veränderung des Kerns der Eigentums-, Verfügungs- und Machtverhältnisse werden Reformen nicht dauerhaft erfolgreich

sein. Wo Eigentum Herrschaft über die Gesellschaft und Demontage von Demokratie bedeutet, muss gesellschaftliches Eigentum her. Das betrifft beispielsweise Finanzzentren und Energiekonzerne. Wo es um sozial gleichen Zugang für alle zu elementaren Lebensbedingungen geht, etwa im Gesundheits- und Bildungsbereich, ist öffentliches Eigentum durchzusetzen. Der sozialökologische Umbau braucht die Verbindung der sichtbaren Hand demokratischer Planung mit neu konditionierten Marktmechanismen. In die postneoliberale bürgerliche Transformation muss vom Standpunkt radikaler Realpolitik der Linken der Einstieg in die Überschreitung des Kapitalismus, also der Beginn einer zweiten Großen Transformation hineingeholt werden.

Dieses Konzept zielt darauf, Reformprozesse mit tieferen Brüchen, mit revolutionären Zügen also, zu verknüpfen. Es könnte Chancen für einen Cross-Over-Dialog auch im Parteienspektrum bieten. Die Annahme ist nicht, dass erst nach dem Kapitalismus säuberlich getrennt von ihm der Sozialismus beginnt. Sondern bereits in dessen Rahmen könnte der Einstieg in die Überwindung des Kapitalismus beginnen. Vorausgesetzt, dass radikal-demokratische Kräfte solche Entwicklung erkämpfen.

Eine moderne linke Erzählung gewinnt ihren Realismus daraus, dass das Morgen bereits im Heute zu tanzen beginnt. Ernst Bloch schrieb: »Es wird aber allein schon innerhalb der stark gewandelten Wirklichkeit von heute klar, ... dass die Realität selber unaufgearbeitet ist, dass sie Anrückendes, Hervorbrechendes am Rand hat.« Wirkliches Überschreiten der Gegenwart »begriff das Neue als eines, das im bewegt Vorhandenen vermittelt ist, ob es gleich, um freigelegt zu werden, aufs Äußerste den Willen zu ihm verlangt«.

Hervorbrechendes äußert sich in der Bewegung der Indignados, der Empörten in Südeuropa. Es steckt in der Occupy-Bewegung, in Ökobewegungen und -initiativen, in den Kämpfen um Geschlechtergerechtigkeit und um gleiche Rechte von Homosexuellen. Anrückendes tritt in den Auseinandersetzungen um gute Arbeit und um den Ausbau der Sorge-Arbeit außerhalb der Produktion hervor. Es rumort in den Forderungen nach Anerkennung und Bürgerbeteiligung an Entscheidungen über Großprojekte und Alltagsfragen. Es wird sichtbar in der Existenz eines Non-Profit-Sektors, in öffentlicher Daseinsvorsorge, in den Bewegungen für freie Software und Open Access, im Widerstand gegen Ausländerfeindlichkeit, Rassismus und Neonazis und nicht weniger im Zuwachs von Energiegenossenschaften und erfolgreichen Rekommunalisierungen privatisierter Stadtwerke.

Wenn es gelingt, in einer einendlichen Erzählung der Linken das solidarisch Verbindende in diesen ganz verschiedenen Zukunftsäußerungen zur Geltung zu bringen, könnte das Neue vom Rand in das Zentrum der Gesellschaft treten. Ob als Orientierungsmaß für progressive Transformationsschritte bereits im bürgerlichen Rahmen oder für Wege über sie hinaus: Persönlichkeitsentfaltung einer und eines jeden und Herstellung der Bedingungen sozial gleicher Teilhabe dafür – das ist der archimedische Punkt der Erzählung einer modernen Linken von den Konturen einer solidarischen, gerechten Gesellschaft. Dominanz menschlichen Reichtums anstelle von Kapitalreichtum und Profitdominanz!

Dieter Klein

hatte bis zu seiner Emeritierung 1997 den Lehrstuhl Ökonomische Grundlagen der Politik am Institut für Sozialwissenschaften der Humboldt-Universität inne. Er gehörte zu den Begründern des Projekts »Moderne Sozialis-



mustheorie«, das sich schon vor dem Ende der DDR 1989 für alternative Entwicklungswege einsetzte. Er hat maßgeblich die Programmdebatte in der früheren PDS beeinflusst und gehörte auch der zuständigen Kommission der Linkspartei ab 2007 an. Er ist außerdem Mitglied des Vorstandes der Rosa-Luxemburg-Stiftung.

Dieter Kleins Buch »Das Morgen tanzt im Heute. Transformation im Kapitalismus und über ihn hinaus«, erscheint dieser Tage im VSA Verlag Hamburg (216 Seiten für 16,80 Euro). Mehr Informationen dazu unter www.vsa-verlag.de

Fotos: nd/Burkhard Lange, dpa/Wolfram Steinberg(rechts)